

Erscheint täglich Abends
Sam- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich
bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins
Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch
Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner

Anzeigengebühr
die 6 gepal. Kleinzeile oder deren Raum für 10 Pf., für
Auswärtige 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hintern Text) die Klein-
zeile 20 Pf. Anzeigen-Aufnahme für die Abends erscheinende
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Unsere auswärtigen Leser bitten wir um rechtzeitige Bestellung der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“ für das nächste Vierteljahr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Briefträger entgegen.

Die „Thorner Ostdeutsche Zeitung“ kostet von der Post abgeholt 2 Mark, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.42.

Grenzsperre und Schweinemangel.

Von Monat zu Monat steigert sich, wie die „Allgemeine Fleisch-Zeitung“ schreibt, der Mangel an Schweinen, ohne daß man hörte, daß die Regierung sich irgendwelche Sorge machte und nur einen Finger rührte. Im Gegenteil, die Kalamität hinderte den Staatssekretär im Reichsamt des Innern, Graf Posadowsky, nicht, noch vor wenigen Tagen bei der Beratung des Zolltarifs im Reichstage mit dem vollsten Busse der Ueberzeugung auszusprechen, daß die deutsche Viehzucht wohl imstande sei, den deutschen Fleischbedarf zu decken. Was wollen aber die Veteuerungen der Agrarier und die Ueberzeugungen der Regierung bedeuten, wenn die Thatsachen ihnen Unrecht geben? Alle Voraussetzungen, unter denen die Regierung und die Agrarier eine reichliche und bessere Vieherzeugung in Aussicht gestellt haben, sind gegeben: Die Grenzen sind seit Jahr und Tag für lebende Schweine so gut wie gesperrt, kein noch so hoher Zoll kann abschließender wirken als die Schweinesperre, und die Preise für die Schweine sind seit geraumer Zeit auf einer solchen Höhe, daß die landwirtschaftlichen Vereine selbst offen in ihren Jahresberichten von „ungewöhnlich hohen Schweinepreisen“ sprechen. Trotzdem wird die Qualität der Schweine immer geringer, und obgleich alles was nur auf den Markt gebracht werden kann, losgeschlagen wird, vermindern sich die Schlachtungen zusehends. Wie in Berlin, so liegen die Verhältnisse, was wir durch Umfrage bei den bedeutendsten Schlachthofverwaltungen

festgestellt haben, überall im ganzen deutschen Reich. Wir haben es also mit einer klar zu Tage liegenden Unzulänglichkeit der ganzen deutschen Viehzucht zu thun.

Kann die Regierung solchen Thatsachen gegenüber sich immer noch mit Nebensarten abfinden? Wird sie immer noch mit der Berufung auf die Viehseuchengefahr, die doch kein Kind mehr glaubt, die Bevölkerung absperrn und die Grenzen verschlossen halten? Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß nicht bloß die wirtschaftliche Lage des Fleischgewerbes immer weiter sich verschlechtern, sondern die Ernährung des ganzen Volkes auf das Schwerste leiden, für dessen breite Schichten das Schweinefleisch das unentbehrlichste Nahrungsmittel ist. In wie beträchtlicher Weise die Schweineschlachtungen abgenommen haben, möge eine Gegenüberstellung der amtlich festgestellten Zahl der Schweineschlachtungen an den bedeutendsten deutschen Schlachthöfen im November vorigen und dieses Jahres zeigen:

	1900	1901
Danzig . . .	4281	3622
Königsberg . .	5997	4621
Elbing . . .	1597	1264
Berlin . . .	72750	59553

Insgesamt stehen an 43 Schlachthöfen einer Schlachzahl von 315381 Schweinen im November des Jahres 1900 nur 255110 Schweineschlachtungen im November des Jahres 1901 gegenüber. Es bedeutet dies also einen durchschnittlichen Rückgang von rund 20 Prozent. Diese Zahl spricht für sich selbst, ihr braucht nichts hinzugefügt werden.

Deutsches Reich.

Eine Zurechtweisung haben sich die Agrarier im Oldenburgischen Landtage seitens der oldenburgischen Staatsregierung geholt. Auf die Interpellation des Vorsitzenden der oldenburgischen Landwirtschaftskammer, Abg. Junck: „Welche Gründe haben die großherzogliche Staatsregierung bewogen, ein Gutachten der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg über die Getreidezölle der hiesigen Handelskammer zur kritischen Berichterstattung zu überweisen?“, antwortete Minister Billich, die Interpellation gehe von irrigen Voraussetzungen aus. Nicht zur Kritik, sondern nur zur Infor-

mation sei der Handelskammer das Gutachten überwiesen. Im übrigen müsse die Staatsregierung sich das Recht vorbehalten, allein zu entscheiden, auf welchem Wege sie sich ihre Informationen beschaffen wolle. — Das Organ des Bundes der Landwirte nimmt von dieser Antwort des oldenburgischen Staatsministers ebenfalls Notiz, unterdrückt aber gerade den letzten, begreiflicherweise den Agrariern unangenehmen Satz. Loyal ist eine derartige Berichterstattung jedenfalls nicht.

Völkzählung. Im Anschluß an die bereits im Februar d. J. erfolgte Veröffentlichung der vorläufigen Ergebnisse der Völkzählung vom 1. Dezember 1900 bringt das eben erschienene Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs endgültige Nachweise, die durch diese große Erhebung festgestellt wurden. Im ganzen betrug die Einwohnerzahl innerhalb des Reichs am Völkzählungstage 56 367 178, und zwar 27,7 Mill. männliche, 28,6 Mill. weibliche. Als weitere Bestandteile der Reichsbevölkerung kommen hinzu 38 982 Personen auf den 700 deutschen Schiffen, die am 1. Dezember 1900 auf offener See in Fahrt waren, 26 941 Personen, die damals an Bord von 567 deutschen Schiffen in ausländischen Häfen und Küstengewässern verweilten, ca. 9400 weiße Bevölkerung in den deutschen Schutzgebieten (die andere Bevölkerung daselbst ist auch schätzungsweise nicht anzugeben), endlich 21 608 am Völkzählungstage in China befindliche Militärpersonen des deutschen Expeditionskorps. Für das deutsche Zollgebiet stellte sich die Bevölkerungszahl im Jahre 1900 auf 56 589 925. Die große Vermehrung, welche die deutsche Bevölkerung während der letzten Völkzählungsperiode 1895/1900 erfahren hat — 4 Mill. oder 7,8 v. H. — und welche die Zunahme aller früheren Völkzählungsperioden seit Begründung des Reichs erheblich übertrifft, ist nicht bloß auf die hohen Geburtenziffern der inländischen Bevölkerung zurückzuführen, sondern auch auf den während des genannten Jahrzehnts weiter erfolgten Rückgang der überseeischen Auswanderung und auf die Einwanderung von fremden Bevölkerungselementen in das Reich. An Wohnhäusern wurden gezählt 6,2 Mill. bewohnte, 139 000 unbewohnte, ferner 89 000 andere bewohnte Baulichkeiten, 6,4 Mill. zur Wohnung dienende oder bestimmte Baulichkeiten überhaupt, so daß auf 1 qkm durchschnittlich 11,9 zur

Wohnung dienende oder bestimmte Baulichkeiten auf ein bewohntes Gebäude 8,92 Einwohner treffen.

Vom nächsten Jahre ab soll bei den Kavallerie-Regimenten mit einem Brauch gebrochen werden, der schon seit dem Jahre 1847 geherrscht hat. Seit diesem Jahre hat jedes Kavallerie-Regiment an seiner etatsmäßigen Remontezahl aus Ersparnisrücksichten jährlich einen Abzug von vier Stück erlitten. Inzwischen ist die Dauerzeit der Kavallerieperiode von neun auf zehn Jahre verlängert worden. Die dienstlichen Anforderungen an die Pferde sind dagegen bis in die neueste Zeit ständig gewachsen. Der Etat gewährt zwar zur Ausbisse bei außergewöhnlichen Verlusten für sämtliche zu remontierenden Truppen 300 Remonten; diese Zahl ist jedoch bei den großen Verlusten an Pferden infolge der Anstrengungen des Dienstes und insbesondere der steten Seuchen unzureichend, um die Pferdebestände der Kavallerie-Regimenter in dem gleichmäßig guten Zustande zu erhalten, wie es das dienstliche Bedürfnis erfordert. Es hat sich daher, wie die „Berl. Pol. Nachr.“ behaupten, die dringende Notwendigkeit herausgestellt, den bisherigen Ersparnisabzug fallen zu lassen. Infolge der Aufgabe des seit 1847 bestehenden Brauchs wird sich eine Mehrausgabe von über ein Drittel Million Mark jährlich notwendig machen.

Provinzielles.

Marienwerder, 20. Dezember. Die höhere Mädchenschule des Zrl. Durch wird nunmehr bestimmt am 1. April nächsten Jahres aufgelöst werden. Der Magistrat ist dem von der Stadtverordneten-Versammlung in dieser Angelegenheit gefaßten Beschlusse beigetreten und auch Zrl. Durch hat die städtischen Vorschläge vorbehaltlos angenommen.

Danzig, 20. Dezember. Gestern mittag 12 Uhr wurde im Landeshause eine Sitzung der westpreussischen Provinzialversammlung abgehalten, die nur schwach besucht war. Die Verhandlungen waren nur Ärzten zugänglich. — Der neue Kreuzer „Nowik“ ist gestern von der russischen Regierung endgültig übernommen worden, und er fährt nun unter russischer Kriegsflagge. Der Kommandant dieses Schiffes italtete gestern dem Herrn Ober-Verwaltungs-Rat, Kapitan

Gelbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

(Nachdruck verboten.)

46] Sein guter Kamerad hatte ihn nicht stören wollen. „Ein prächtiges Mädchen, diese Bella! Klar, fest, verständlich, ohne alle Eitelkeit!“

Erst am Nachmittag konnte er Bella für den Ankauf des Bildes danken.

„In Ihren Händen sehe ich es am liebsten!“

agte er einfach . . .

Viel später, bei einem Spaziergang, scherzte er über die „Amerikanerin“, die seine „Selbstliebe“ über den Ozean habe entführen wollen, was ihm durchaus nicht in den Kram gepaßt hätte. „Das beste Schaffen erhält man gern dem Vaterlande“, meinte er.

„Sie haben viel für die Fremde gearbeitet“, antwortete sie ein wenig vorwurfsvoll.

„Der Deutsche schätzt erst, was ihm der Fremde preist!“ entgegnete Friedel mit Humor. „Aber vielleicht ist seine Vaterlandsliebe darum am tiefsten, weil er nichts davon weiß.“

„Sie haben sie empfunden?“ fragte sie ernst.

„Das weiß Gott!“ antwortete er. „Wer möchte deutsche Art und deutsches Wesen missen, deutsche Kunst und — ein deutsches Weib?“

Er sah ihr lange sinnend in die klaren Augen. Und halb unbewußt kam ihm der Gedanke: „Wie glücklich ist der Mann zu preisen, dem sie ihre Liebe giebt!“

Erst viel später entgegnete er:

„Ich lächle oft über diejenigen, die die Zeit verdammen, in welcher wir leben. Es ist eine wühlende, ringende, und deshalb an Fäulnis und Grausamkeit reiche Zeit, aber schön ist es doch, in

ihm zu stehen, hoch, hoch oben, über den Thälern, und in das Morgenbämmern rings hineinzuweisen „Es wird Licht!“

— Die Dorfleute, in ihrer Naivität vielleicht die allerchlauesten, weil sie unmittelbar von der Natur lernen, tuschelten zuweilen miteinander, wenn sie das Schloßfräulein stets in Begleitung des Malers sahen. Denn Fräulein Hungen, die alt und bequem geworden, konnte sich kaum mehr entschließen, die anstrengenden Tagesmärsche Bellas zu teilen. Frau von Krosinsky aber nannte für ihre Person Spazierengehen Zeitverschwendung.

„Die Baronesse Thonau kann doch fahren oder reiten“, sagten die Bauersfrauen mit mißbilligenden Mienen. „Na freilich, so ein verrückter Maler, der muß ja auf seinen zwei Weinen alle Winkel durchstöbern, damit er was auf die Leinwand kriegt! Was die Baronesse an dem wohl Mares findet! Wo sie doch bei dem Gelbe einen Grafen kriegt.“

Sie mißgünstigen Friedel — dem Kinde ihres Dorfes — dessen Vater längst gestorben war und dessen Stiefmutter hämisch seine Unterstellungen hin nahm, die Freundschaft der Generalstochter.

Man begann im Schloß und im Dorf zu schwätzen und zu flücheln. Die Wirtschasterin wagte zu fragen, ob das gnädige Fräulein nicht ein paar standesgemäße Gäste einladen werde, wie es zu Zeiten der seligen Excellenz geschehen sei. Es wäre doch zu einsam im Schloß. Ja, ein naives Weibchen Zimmermädchen murmelte einmal hinter Bella her: „Na, ich hält halt 'nen bessern Geschnack!“

Bella beachtete solches Gerede nicht. Sie war zu beglückt von einem Dahinleben, wie sie es für ihre Person kaum noch für möglich gehalten, um eine aufmerksame Beobachterin abzugeben. Ein Brief Grazias öffnete ihr die Augen.

Auf drei Seiten hatte Frau von Thonau allerdings erst von dem Aufsehen zu berichten, welches sie und ihre exquisiten Toiletten allenthalben erregten. Dann kam eine flüchtige Frage nach Bellas Ergehen und zum Schluß die heilsäufige Bemerkung: „Du, liebes Kind, scheint ja neuerdings auch eingesehen zu haben, daß „kleine Passionen“ noch kein „Unrecht“ sind. Wenigstens höre ich von Dir sonderbare Geschichten.“

Bella zerknüllte den Brief mit einer verächtlichen Gebärde und warf ihn in den Papierkorb.

Sogleich, ohne die weise Lehre zu bedenken, die sie sich in ihrem Handeln sonst sehr oft zur Richtschnur nahm: „Thue nichts in der ersten Freude, nichts in dem ersten Schmerz!“ setzte sie sich zum Antworten nieder und schrieb schon am Anfang des Briefes mit den großen, klaren Buchstaben, die ihre Handschrift auszeichneten: „Ich kenne nur eine große „Passion“, und das ist die Liebe. Heute noch soll es sich entscheiden, ob diese „Passion“ für mich wirklich zum Lebensweg wird. Wenn Du das nächste Mal Nachricht von mir erhältst, bin ich entweder Braut oder ich trage ein ruheloses Herz in die Ferne.“

Ihre Hand zitterte nicht, als sie diese bedeutsamen, vielleicht auch feltamen Worte niederschrieb, aber es lag banger Ernst in ihren grauen Augen.

Dann machte sie noch sorgfältiger Toilette wie gewöhnlich — es konnte keine accurater angezogene Dame geben als sie — und ging in den Park hinab, wo Friedel ihrer schon harrete.

Sie hatten einen weiteren Spaziergang verabredet.

Bellas Gesicht blieb bei diesem Wandern ernst, obgleich Friedel sich in vorzüglicher Laune zu be-

finden schien. Er hatte ein Bild zu einem namhaften Preise verkauft, nachdem es auch von der Kritik als eine hochbedeutende Schöpfung gepriesen worden. An seiner freudigen Stimmung erkannte Bella mit Genugthuung, daß „Heimatlust“ zuweilen doch das Allheilmittel für fränke Gemüter ist. Denn, daß sie selbst . . . ?

Nein, sie überschätzte sich nie.

Auf dem Rückwege rasteten sie im Walde unter einer Niesleiche. Ein knistloser Moosstamm umgab den knorrigen Stamm. Friedels Hände tasteten über des fast völlig hohlen Baumes Rinde, bis sie an einer Stelle anhielten, die undeutliche Zeichen trug.

„Ein Kinderpielplatz!“ sagte er zu Bella, mit den Augen rundum jedes Zweiglein, jedes Stämmchen grüßend.

„Diese Moosbank ist mein Werk; hier in des Baumes Rinde gewahrt man noch die Ueberreste eines F und E. In die Höhlung der Eiche froh Gita, wenn sie die „Fee“ spielte, die armen Sterblichen im Schlaf einen Schatz in die Hände legt.“

„Sie waren der „arme Sterbliche!“ sprach Bella sinnend, mit traumhaften Augen.

„Ich!“ bestätigte er.

„Wie sah der Schatz aus, den die „Fee“ Ihnen bot?“

„O, verschieden. Je nach der Laune der „Fee.“ Ein blaues Steinchen, eine Blume, duftendes Kraut . . . Einmal kühlte ich um meine Stirn ein kühles Blätterkraut. Da riß ich nach Gitas Ansicht die Augen viel zu früh und viel zu weit auf. Aber wie sollte ich nicht? Die Eichenblätter wurden dem ehrbegierigen Knaben zum Vorbeerzweig.“

(Fortsetzung folgt.)

zur See von Holzkendorff und dem Kommandanten des an der Werft liegenden Küstenpanzerschiffes „Aegir“ einen Besuch ab. Aus Anlaß des gefrigen Namenstages des Kaisers von Rußland hatte „Nowik“ sowie auch „Aegir“ über die Toppen geflaggt. Der Ober-Werftdirektor, in Begleitung seines Adjutanten, erwiderte gestern den Besuch des Kommandanten vom „Nowik“.

Allenstein, 19. Dezember. Im Januar des Jahres 1890 verheiratete sich der Arbeiter Gottlieb Gustav Gärtner aus Königsberg mit Elisabeth Schwarz in Jontendorf hiesigen Kreises. Im Frühjahr 1890 ging er nach Marienburg (Wpr.) auf Arbeit und war dann einige Zeit im dortigen Krankenhaus. Seit seiner Entlassung aus demselben blieb der Mann bis auf den heutigen Tag verschollen und ließ Frau und Kind in bitterster Not zurück. Frau Gärtner in Jontendorf bittet nun alle, die über den Verbleib ihres Mannes etwas wissen, ihr dieses mitzuteilen. — Am südwestlichen Abendhimmel wurde an Dienstag ein großer Stern mit hellrotlich flackerndem Lichte, wahrscheinlich ein Meteor, beobachtet. Er stieg nur etwas empor, verblieb 4—5 Min. in dieser Stellung und senkte sich dann wieder abwärts. Die ganze Erscheinung dauerte etwa acht Minuten.

Pillkopen (Kursische Mehrgang), 18. Dezember. Einen nicht gelinden Schrecken bekamen unsere Fischer am Montag, als sie morgens einen Blick nach dem Haff warfen. Ihre mit Beginn des „Schattars“ verankerten Rähne waren nach der „Allg. Btg.“ bis auf zwei verschwunden. In der Nacht von Sonntag zu Montag war der Wind von Südosten nach Westen gesprungen, hatte das Eis losgemacht und dieses mit den Rähnen nach Osten getrieben. Die stärksten Anker, Laine und Ketten hatten sich als zu schwach erwiesen und gingen zum größten Teil verloren. Die Bergung der Rähne, von denen einige vier Kilometer weit im Haff sich befanden, nahm den ganzen Tag in Anspruch und war teilweise mit Lebensgefahr für die Leute verknüpft. Mit den Booten konnten sie der Eismassen wegen nicht bis an die Fahrzeuge gelangen und mußten über Bretter und Stangen, auf das schwankende Eis gelegt, zu diesen zu gelangen suchen. Der hieraus erwachsende Schaden ist bedeutender als der vom 1. Dezember, als der starke Ostwind die Rähne auf das Land geworfen und teilweise mit Wasser gefüllt hatte. Beide Vorfälle zeigen wieder deutlich, wie eine Hafenanlage für Pillkopen nötig ist.

Kostschin, 20. Dezember. Ein guter Fang wurde gestern früh in der katholischen Kirche zu Czerejno gemacht. Zwei Diebe, die in der Nacht dort eindringen und bereits sämtliche Opferkästen beraubt hatten, wurden durch den Gemeindevorstand bemerkt. Dieser schlug Alarm und so wurden die Diebe von den inzwischen zur Frühmesse versammelten Leuten festgenommen. Die Patrone wurden gestern hierher transportiert.

Lokales.

Thorn, den 21. Dezember 1901.

— **Einschmelzung alter Thalerstücke.** Die Reichsbankstellen sind angewiesen worden, die bei ihnen einlaufenden alten Thalerstücke nicht mehr zu verausgaben, sondern an die königliche Münze in Berlin einzuliefern. Es handelt sich hierbei um solche Exemplare, welche 50 bis 80 Jahre im Umlauf sind und deshalb am Gewicht Einbuße erlitten haben. Im Laufe der letzten Zeit sind wiederholt beträchtliche Sendungen in Berlin eingetroffen, welche insgesamt wohl an 500 000 Stück umfassen. Die Geldstücke werden eingeschmolzen und zu Neuprägungen verwandt.

— **Falsche 20-Markstücke** sind in den letzten Tagen in auffallend großer Zahl an den öffentlichen Kassen in Berlin und in anderen größeren Städten angehalten worden. Die Scheine sind auf der Vorderseite sehr gut gearbeitet, die Rückseite dagegen ist plump ausgefallen und läßt das Falsifikat als solches sofort erkennen. Die Fälscher sind bei den echten Scheinen bekanntlich in das Papier eingestampft. Die Falschmünzer bekommen das aber nicht fertig und haben die Fälscher aufgefleht und dann die ganze Seite des Scheines mit feinem Seidenpapier überklebt.

Kleine Chronik.

* **Die deutsche Schule in Johannesburg** bildet einen wahren Mittelpunkt deutschen Geisteslebens und erzieht die zahlreichen Reichsdeutschen zu tüchtigen deutschführenden Menschen; diese Schule fand unter der Transvaal-Regierung große Unterstützung; ein gesunder Bauplatz wurde kostenlos gegeben, 60 000 Mk. zinslos geliehen und außerdem für jedes Kind, das das Examen im Holländischen gut bestand, eine Prämie von 5 Pfd. St. gezahlt. Der Krieg hat die Schule in furchtbare Bedrängnis gebracht, weil Hungersnotpreise gelten und die Schulgelder nicht eingehen. Die englische Regierung hat zwar ihre Unterstützung angeboten, aber nur unter der Bedingung, daß die Unterrichtssprache englisch werde. Das Verlangen war für die Deutschen Johannesburgs unannehmbar; das Beispiel der ehemaligen deutschen Kapstädter Schule, die leider ins englische Lager ging, wollte nicht ziehen. Die Deutschen in Johannesburg hoffen vielmehr, daß ihre Vandalen sie nicht im Stich lassen, und sie haben eben deshalb ihren Schuldirektor Dr. Weinert in die Heimat geschickt, um Hilfe zu holen. Die Stimmung in Deutschland ist für die Erhaltung der deutschen Schule in Johannesburg. Die Mittel, die nötig sind, werden sich schon einstellen; hier ist vielen Gelegenheiten geboten, ein gutes deutsches Werk zu unterstützen. Die Ortsgruppe Merano hat für die Johannesburger Schule 100 Mark und noch einiges von ihrem Sparfennig zugesagt.

* **Regenarmut im nördlichen Peru.** Der regenärmste Platz der Erde ist nach der bisherigen Kenntnis der Ort Payta im nördlichen Peru, etwa 5 Grad südlich vom Äquator und an einer Küste gelegen, die sich innerhalb der historischen Zeitum nicht weniger als 40 Fuß gehoben hat. Nach einem Berichte des Professor David Fairchild muß dieses Gebiet noch weit trockener sein als die berühmte Wüste Atacama in Chile. Als der genannte Gelehrte vor einiger Zeit den Ort besuchte, hatte es vor kurzem geregnet, und zwar ununterbrochen von 10 Uhr morgens bis zum Mittag des folgenden Tages. Man wird denken, das sei doch ziemlich reichlich, und man könnte einen Platz mit so starkem Niederschlag nicht als regenarm bezeichnen. Jener Regenfall war aber der erste seit acht Jahren. Seenebel sind häufig, wirkliche Regenfälle aber ereignen sich durchschnittlich in je sieben Jahren nur einmal. Es ist selbstverständlich, daß so außerordentliche Verhältnisse den merkwürdigsten Einfluß auf die Pflanzenwelt haben müssen, und eigentlich könnte man von vornherein gar nicht glauben, daß dort überhaupt noch Pflanzen zu bestehen vermöchten. Trotzdem fand Fairchild etwa neun Pflanzenarten und unter diesen sieben einjährige

Pflanzen. Ihr Vorhandensein war gar nicht zu erklären, als durch die Annahme, daß ihre Samen acht Jahre in der Erde geschlummert haben mußten, ehe sie vom dem Regen zu neuem Leben erweckt wurden.

* **Das Gift der Kreuzotter** wirkt durchaus nicht gleichartig auf lebende Geschöpfe. Ein Mensch fällt bekanntlich dem Biß dieses gefährlichen Reptils binnen ganz kurzer Frist zum Opfer, sofern nicht rechtzeitig Gegenmittel angewandt werden. Anders — zum Glück anders! — bei einigen Tieren, und zwar namentlich bei solchen, die der Kreuzotter mit Vorliebe nachstellen. So sind Kämpfe zwischen Iltis und Kreuzotter beobachtet worden, bei denen ersterer eine Anzahl Bißwunden davontrug. Das Gift wirkte insofern, als sich hier und da eine Geschwulst einstellte, die aber nach wenigen Stunden schon wieder verschwand. Auch der Buffard wird oft genug vom Giftzahn der Otter verletzt, ehe es ihm gelingt, durch einen kräftigen Schnabelhieb den Schädel seines unter den scharfbewaffneten Fängern sich krümmenden und windenden Gegners zu spalten, allein auch ihm hat das Gift nicht viel an. Mitunter zwar blickt er sein ritterliches Handwerk mit dem Leben, in den meisten Fällen aber hat der Biß auch nur eine kurze Geschwulst zur Folge. Am meisten von allen Tieren ist aber wohl eines der drolligsten Geschöpfe unseres Landes, der Igel, vor dem Gift der Kreuzotter gefeit. Bei einem Kampf zwischen den beiden erhielt der stachelige Gefell nicht weniger als ein Duzend Biße ins Gesicht, aber kein Unbehagen stellte sich bei ihm ein, und auch, als er die Otter samt ihrem Gift verpeist hatte, ließ sein Befinden nichts zu wünschen übrig.

* **Der bezahlte Poet.** Katharina II war eint in die Frage vertieft, wie es gelingen würde, auf dem Denkmal Peters des Großen eine Inschrift anzubringen, die sowohl Peters als des Denkmals würdig wäre. Sie beauftragte einen ihrer besten Dichter, in Versen eine kurze aber schlagende Inschrift zu verfassen und handigte ihm unglücklicherweise im Voraus eine größere Summe Geldes ein. Der Poet eilte nach Hause und begann vor Freude unausgesetzt zu trinken. Es nahte der zur Denkmalsenthüllung bestimmte Tag und die Verse sind nicht da. Katharina sendet einen Adjutanten zum Dichter, um zu erfahren, wo die Verse bleiben. Der Adjutant meldet nach seiner Rückkehr der Kaiserin, daß er nichts erfahren konnte, weil der Dichter vom Tage der Bestellung bis zur Ohnmacht betrunken ist und nicht zur Besinnung kommt. — Argendwie brachte man ihn schließlich zur Besinnung und zum Verstehen eines strengen Befehls der Kaiserin, sofort die bestellte Arbeit zu vollenden. Der Poet überlegte ein paar Minuten, suchte mit den Achseln, feugte sich nieder und frigelte etwas auf einen Felsen fettiges Papiers. „Hier“, sagte er mit schnapsheller Stimme, „es ist fertig, bringen Sie es der Kaiserin und sagen Sie ihr, daß der Dichter sehr krank sei und Verse nicht schreiben könne, doch hier hineingeklebt habe, was ihm gerade in seinen Kopf kam! Nehmen Sie und bringen Sie es hin!“ Der Adjutant warf einen Blick auf die hieroglyphischen Krähensfüße, ergriff das Papier und ging. Als Katharina die Hieroglyphen entziffert hatte, strahlte sie vor Freude und rief aus: „Keine Verse könnten mehr sagen als dieses Prosaf!“ Die schöne Inschrift des fustelreichen Dichters auf dem herrlichen Monument lautet bekanntlich im lateinischen und russischen Sprache: Petro Primo Katharina sekunda. (Peter dem Ersten Katharina die Zweite.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Friede auf Erden!“
Der schöne Spruch, der je der Menschheit klang, — der ihr verheißt, sie solle glücklich werden! — ertönt alljährlich uns wie Engelsklang, — aufs neue klandend: Friede sei auf Erden! — Und grade in des Jahres trübster Zeit, — da werden alle Herzen froh und weit, — daß alle kleinen Alltagsorgen schmelzen — und Licht und Glanz strahlt aus von grünen Zweigen! — Wie groß ist doch, du sel'ge Weihnachtszeit, — O möge sich dein alter Spruch bewähren, — und ausgelöscht sein aller Haß und Streit — und süßer Friede rings die Welt verklären! — Verhalten soll der Haber der Parteien, — und jeder glücklich und zufrieden sein, — Zufriedenheit ist unsres Glückes Hüter, — sie schirmt und schützt des Lebens schönste Güter! — Die Friedenssonne scheint hell und klar, — man würde grüßen sie mit heißem Danke, — doch leider war der Frieden dieses Jahr — nichts weiter als ein herrlicher Gedanke — im allgemeinen war der Frieden schwach, — es gab so manchen folgenschweren Rach, — der Hunderttausenden den Frieden raubte — und leider böser war, als wie man glaubte! — Das Leben ist so reich an Kampf und Streit, — die Politik läßt nichts davon vermessen, — kaum trat der Reichstag neu in Tätigkeit, — so war auch er vom Kampf mit fortgerissen, — sein Schmerzenskind ist momentan der Zoll, — das weckt naturgemäß viel Streit und Groll — jetzt aber gehn die Reichstagskammern nach Hause — und Frieden herrscht zur Weihnachtsruhepause! — Sonst hat der Friede seine liebe Not, — er kann nach Wunsch sich leider nicht entfalten, — betrübt nach Osten schaut der Patriot, — weil sich die Dinge dort nicht gut gestalten. — Viel Unliebsames sieht man vor sich gehn, — die Polen wollen noch nicht deutsch verstehen, — und unsern Frieden stören mehr und mehr — nicht nur die Eltern, auch sogar die Kinder! — Nun kommt in's Land die sel'ge Weihnachtszeit — und alle Menschen sollen glücklich werden — und alle Herzen werden froh und weit — bei dem Gedanken: Friede sei auf Erden! — O träte doch der Friedensengel nah — der Welt vom Nordcap bis Südafrika, — statt, daß im Kriege fützen Roß und Reiter — mög' alles sich des Lebens freuen! Ernst Heiter.

Literarisches.

(Ueber die bei der Schriftleitung eingegangenen Bücher behalten wir uns Besprechung nach Auswahl vor. Zurücksendungen erfolgen nicht.)

Ludwig Uhlands sämtliche Werke. Mit einer literarisch-biographischen Einleitung von Ludwig Holthof und dem Bildnis des Dichters. Elegante gebundene Mt. 4. — (Eutitgar, Deutsche Verlags-Anstalt). In der vorliegenden Ausgabe der Uhländischen Werke wird dem deutschen Volke zum erstenmal in einheitlicher Zusammenfassung unverfälscht alles das geboten, was an dichterischen und wissenschaftlichen Arbeiten der Feder Uhlands entfloßen ist. Unter die Dichtungen sind sicher die weiteren Kreise kaum noch bekannt gewordenen dramatischen Fragmente und Entwürfe zu rechnen. Die prosaischen Arbeiten bringen die gesamten „Schriften zur Geschichte der Dichtung und Sage“ mit der klassischen Abhandlung über das deutsche Volkslied, d. h. alles, was in der achtbändigen, von J. Holland, A. von Keller und F. Pfeiffer (1865—73) besorgten, im Buchhandel längst nicht mehr vorhandenen und im Antiquariat nur noch zu Liebhaberpreisen erhältlichen Ausgabe enthalten war. Mit den wissenschaftlichen Arbeiten der Brüder Grimm bilden diese Schriften Uhlands heute noch die Grundlage der gesamten germanistischen Wissenschaft. Sie wenden sich mit ihrer musterhaft klaren und stets anziehenden Darstellung indes nicht nur an die Kreise der Gelehrten, sondern an das deutsche Volk in seiner weitesten Ausdehnung, das durch die vorliegende Ausgabe Gelegenheit erhält, sich für einen taum nennenswerten Preis nicht nur die dichterischen Werke Uhlands, sondern auch seine wissenschaftlichen Schriften (die Originalausgabe davon hatte 83 Mark gekostet) zu eigen und mit einem ihm bisher so gut wie unbekannt gebliebenen Schätze seines nationalen Schrifttums vertraut zu machen.

Unübertroffen zur Haut- und Schönheitspflege

MYRRHOLIN-SEIFE

sowie als beste Kinderseife kräftlich empfohlen.

Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

47] (Nachdruck verboten.)

„Die „See“ hat Ihnen gegeben, was sie geben konnte“, entgegnete Bella. „Die „Selbstliebe“ reichte Ihnen den ersehnten Vorbeir... Leider fehlt mir alles zum gültigen Zauberwesen. Und die Schätze, die ich auszuteilen habe, die mögen Sie ja nicht!“

„Da irren Sie!“ antwortete Friedel mit ruhiger Offenheit. „Weiß Ihr bescheidener Sinn wirklich so wenig davon, daß Sie mir Tag für Tag Zauberbesuche gegeben haben?“

„Ich? — Ihnen?“ fragte sie atemlos. Eine große Glückszuversicht wollte in ihr emporsteigen, doch ein zöger Blick in Friedels ruhige, klare Augen verdamnte sie wieder zur Resignation.

Es war so still im abendlichen Walde, daß sie das Rascheln der Eidechse vernahmte, die über blasse Blätter schlüpfte.

Bellas Herz klopfte so stark, daß sie vermeinte, Friedel müsse die rasenden Schläge desselben hören. Aber mit der Energie, die ihr innewohnte, bezwang sie ihre Seelenangst vor dem Resultat der Entscheidung, die sie herbeiführen mußte, vor dem „alles oder nichts“, das sie jetzt über sich heraufbeschwor.

Laut und deutlich that sie die sonderbare Frage: „Herr Hemmichuh, was bin ich Ihnen?“

Er sah sie groß an. Die Blässe und die eigentümliche Starrheit ihrer Züge begannen ihn zu beunruhigen.

„Was Sie mir sind?“ fragte er staunend.

„Wissen Sie das nicht? Das Beste in der Welt; ein guter Kamerad.“

„O, über Euch Männer!“ sprach sie leise.

„Fräulein Bella — Sie — Sie könnten?“ Jetzt erst mußte er ihre Erregung zu denken, und sie erschütterte ihn. Wer weiß sich nicht gern geliebt?

„Darf ich also fürs ganze Leben Ihr guter Kamerad bleiben?“ fragte er kaum vernehmlich.

„O gewiß! Schöneres, Lieberes wünsche ich mir nicht.“

„Dann, Bella...“ Er streckte ihr die Hand hin. „Verachten Sie mich nur deswegen, ich muß es doch in dieser Stunde sagen: „Werden Sie, die Vornehme, die Hochgeachtete, das Weib eines armen Malers, der in einem Bauernhause geboren wurde.“

Kein Ton kam aus ihrer trockenen Kehle. Sie starrte ihn ungläubig, fassungslos an.

Mit Zartfium nahm er ihre schmalen, weißen, aristokratischen Hände in seine großen, muskulösen, sonnenverbrannten Fästen, zog die feinen Finger an seine Lippen und sprach bewegt.

„Bella, wollen Sie es denn wirklich mit mir wagen?“

„Ja!“ antwortete sie einfach. „Ich kann es, weil ich Sie geliebt habe, so lange ich Sie kenne.“

Dann blieb sie stumm.

Endlich raffte sich Friedel aus tiefem Nachdenken zu den Worten auf:

„Sie kennen mich genau, Bella. Sie wissen recht gut, daß es mir lieber wäre, wenn hier nicht die Herrin von Welschersburg, sondern ein armes Dorfkindchen neben mir säße. Ich verstehe auch Ihre Liebe zu mir nicht und bin doch so froh, daß Sie alle Vereinnahmung von mir nehmen wollen. Sie, so hoch über mir! Sie sind berufen, den Besten, den Klügsten unter allen Männern zu beglücken, von ihm beglückt zu werden. Und wollen eines ruhe-

losen Künstlers Weib sein, der kaum noch über seine Seele verfügt. Die hat er in der Welt draußen gelassen.“

„Ich weiß es“, entgegnete sie zitternd, wie im Kältefroß. „Dennoch glaube ich an unser Glück!“

„Nehmen Sie mein Wort“, sagte er ernst, „daß ich alles thun werde, diesen Glauben in Ihnen zu erhalten.“

Sie lächelte unter Thränen.

„So wissen Sie wirklich nicht, daß die Bella, die Sie einst in der Morgenfrühe hier im Walde trafen, damals schon mit Ihnen in die weite Welt gelaufen wäre, wenn Sie es verlangt hätten?“

„Bella!“

Er sah ihr staunend ins verklärte Gesicht.

„Ich denke, so thut mir die Liebe. Die Liebe kann aber auch, wenn es verlangt wird, von sich werfen, was nicht zu ihrem Wesen gehört!“

„Wie soll ich das verstehen?“

„Es ist sehr einfach“, antwortete sie.

„Wenn Sie das schlichte Dorfkindchen der Schlossherrin vorziehen... Meine Stiefmutter wartet auf meine Schätze; ich kann sie entbehren, denn sie gehören nicht zu meiner Wesenheit. Von Ihnen aber nehme ich alles an, auch meinen Lebensunterhalt.“

Wortlos, in tiefer Bewegung reichte er ihr die Hände.

„Sie beschämen mich“, redete er leise. „Für so viel Großmut kann ich nur durch unwandelbare Treue und Ergebenheit danken, treue Bella! Ich will alles thun, Sie zu einer glücklichen Frau zu machen.“

„Friedel!“ sagte sie nur, unter Thränen lächelnd. Wie eine Bitte klang der Name von ihren Lippen.

Friedel erhob sich langsam von der Moosbank. Er schaute um sich.

Hier! Also hier sollte alle Vereinnahmung und Friedlosigkeit von ihm genommen werden? Hier, wo ihm eine lachende Fee trügerische Schätze in den Schoß geworfen?

Nun, vielleicht empfing er heute an dieser Stelle durch ein reines, edles Herz den besten Schatz: „ein treues Weib!“

„Liebe, gute Bella, ich danke Dir!“

Sanft schloß er das Mädchen in seine Arme. Er wußte: er umfing Glück. Einst aber hatte er sich dieses Glückumfängen anders gedacht.

Neunzehntes Kapitel.

Das letzte Gehehr Etlas hatte den vorhergehenden nicht ganz geglichen. Man mußte seinen Verlauf ernst und still nennen.

Ein Kind sollte geboren werden. Und als das kleine Mädchen den ersten Schrei that, war es nahe daran, Mutterärztlichkeit nie kennen zu lernen, denn seine Geburt brachte Etlas in Lebensgefahr. Sie litt wochenlang peinigende Schmerzen, und es dauerte geraume Zeit, ehe man sie wieder den Gefunden zuzählen durfte.

Frau von Krosinsky war der Tochter die zuverlässigste Pflegerin gewesen.

Gerade in der bänglichen, schwersten Zeit hatte es sich getroffen, daß Basso von Liebenau ein auswärtiges Kommando übernehmen mußte, welches ihn acht Wochen von Berlin fernhielt.

So oft es anging, besuchte allerdings der Leutnant, trotz weiter Entfernung, sein krankes Weib und das kleine Töchterchen. (Fortf. folgt.)

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierseits auf 1 Jahr, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1902 bis dahin 1903 haben wir einen Mietungsvertrag auf **Dienstag, den 7. Januar 1902,** mittags 12 1/2 Uhr im Amtszimmer des Herrn Bürgermeisters Stachowitz, Rathaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pächterwerber hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch schriftlich gegen Erstattung von 70 Pfg. Kopialien bezogen werden. Die Mietungslauten beträgt 100 Mk. und ist vor dem Termin bei unserer Kassenkasse einzuzahlen. Thorn, den 12. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die vor zwei Jahren mit gutem Erfolge hier eingerichtete **Schifferschule** wird für diesen Winter am **Dienstag, 7. Januar 1902,** abends 6 Uhr in der II. Gemeindeschule (Baderstraße) hierseits wieder eröffnet werden. Der Unterricht wird, wie früher, an den Wochentagen nachmittags von 6 bis 8 Uhr erteilt werden, und, wie bisher, Rechnen, Handelslehre, Deutsche Sprache, Geographie, Schiffbau, Gesetzeslehre, Schiffs- und Samariterdienst, sowie Maschinenlehre umfassen. An Schulgeld für den ganzen Kursus werden 3 Mark für jeden Teilnehmer erhoben, welche zu Beginn des Unterrichts von dem Leiter der Anstalt, Herrn Lehrer Gramsch, werden eingezogen werden. Anmeldungen von jüngeren und älteren Schiffsbedienten u. Schiffen werden von dem Herrn Hafenmeister Klix und Uferanführer Wellboldt entgegen genommen. Thorn, den 17. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1902 aufgestellte Kataster, enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom **17. bis einschl. 30. Dezember 1901** öffentlich zur Einsicht sämtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und der Vorstädte aus, und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen. Hausbesitzer und Einwohner, welche gewillt sind, freiwillig gegen Gewährung der regulativmäßigen Vergütungsätze Einquartierung aufzunehmen, werden ersucht unsern Servisamt bezüglich Mitteilung zu machen. Hausbesitzer, welche von dem Recht, die ihnen eintretendenfalls zugehörte Einquartierung auszumieten, Gebrauch machen wollen, sind verpflichtet, die Mietsquartiere erneut dem Servisamt anzugeben. Thorn, den 10. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Servis - Deputation.

Bekanntmachung.

In unseren Elementarschulen ist die Stelle eines evangelischen Elementarlehrers zum 1. April 1902 zu besetzen. Das etatsmäßige Dienstentkommen der Stelle beträgt jährlich 1100 bzw. 880 Mk. Grundgehalt und 400 Mk. bzw. 267 Mk. Mietsentschädigung. Alterszulagen in Höhe von 150 Mk. werden in Gemäßheit des Gesetzes vom 3. März 1897 gewährt. Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei uns bis zum 15. Januar l. J. einreichen. Thorn, den 16. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische „Öffentliche Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr, in dem Kellergeschosse des neuen Mittelschulgebäudes Eingang Berkenstraße. Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der städt. Volksbibliothek daselbst. Bücher-Wechsel: Sonntag vormittags 11 1/2—12 1/2 Uhr, Mittwoch abends von 6—7 Uhr. Zweiganstalten der Volksbibliothek: a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 6 Uhr. b) in der Kilmervorstadt im Kinderbewahreinshaus. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder. Abonnementpreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich. Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur an den Chausse'en des Landkreises Thorn in dem Etatsjahr 1902/03 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. Chausseestrecke Grantschen-Gronowo. 339 cbm Steine 105 " feiner Kies 97 " grober Kies.
2. Chausseestrecke Bildschön-Lissomitz. 653 cbm Steine 215 " feiner Kies 195 " grober Kies 120 " Pflastersteine.
3. Chausseestrecke Wisch-Rosenberg. 432 cbm Steine 78 " feiner Kies 94 " grober Kies.
4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau. 675 cbm Steine 174 " feiner Kies 314 " grober Kies.
5. Pflasterstraße Moder. 38 cbm Pflastersteine 38 " feiner Kies 24 " grober Kies.
6. Chausseestrecke Culmsee-Kentschtau. 1055 cbm Steine 160 " feiner Kies 187 " grober Kies.
7. Chausseestrecke Ostaszwes-Friedenan. 180 cbm Steine 78 " grober Kies.
8. Chausseestrecke Culmsee-Wangerin. 771 cbm Steine 139 " feiner Kies 166 " grober Kies.
9. Chausseestrecke Tauer. 150 cbm Steine 75 " feiner Kies 177 " grober Kies.
10. Chausseestrecke Nawra-Wisch. 33 cbm Pflastersteine 48 " feiner Kies 46 " grober Kies.
11. Chausseestrecke Gr. Bösendorf-Kentschtau-Dameran. 448 cbm Steine 84 " feiner Kies 108 " grober Kies.
12. Chausseestrecke Friedenan-Mirakowo. 30 cbm Pflastersteine 60 " feiner Kies 60 " grober Kies.
13. Chausseestrecke Culmsee-Hermannsdorf-Kreisgrenze. 22 cbm Steine 22 " feiner Kies 185 " grober Kies.
14. Chausseestrecke Lissomitz-Lufkau. 20 cbm Pflastersteine 20 " feiner Kies 50 " grober Kies.

Die Lieferung kann für jede Chausseestrecke sowohl geteilt als auch im Ganzen vergeben werden. Angebote sind bis zum 28. Dezember d. J. an den Unterzeichneten einzureichen. Thorn, den 19. Dezember 1901.

Der Kreisbaumeister.

Rathmann.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Trift hinter der Mauerlatzenerne soll vom 1. Oktober 1901 ab verpachtet werden. Pächterwille wollen sich mündlich oder schriftlich an den städtischen Oberförster Herrn Lüpkes in Gut Weißhof wenden. Thorn, den 13. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um auch in diesem Jahre hilfsbedürftigen Kriegsveteranen, bzw. armen Wittwen verstorbenen Kameraden eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, wozu der Ertrag unserer ausgestellten Sammelbüchsen unzureichend ist, bitten wir alle patriotisch gesinnten Mitbürger herzlich, gütige Zuwendungen an unseren Kassenwart, Kameraden Gastwirt **Rüster** in Moder gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Trift hinter der Mauerlatzenerne soll vom 1. Oktober 1901 ab verpachtet werden. Pächterwille wollen sich mündlich oder schriftlich an den städtischen Oberförster Herrn Lüpkes in Gut Weißhof wenden. Thorn, den 13. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die städtische „Öffentliche Lesehalle“ ist zur unentgeltlichen Benutzung für Jedermann geöffnet: jeden Sonntag abends von 5—7 Uhr, jeden Mittwoch abends von 7—9 Uhr, in dem Kellergeschosse des neuen Mittelschulgebäudes Eingang Berkenstraße. Dieselbe angelegentlichst empfohlen, steht in Verbindung mit der städt. Volksbibliothek daselbst. Bücher-Wechsel: Sonntag vormittags 11 1/2—12 1/2 Uhr, Mittwoch abends von 6—7 Uhr. Zweiganstalten der Volksbibliothek: a) in der Brombergervorstadt, Gartenstraße. Bücherwechsel: Dienstag und Freitag nachmittags von 5 bis 6 Uhr. b) in der Kilmervorstadt im Kinderbewahreinshaus. Bücherwechsel während des Aufenthaltes der Kinder. Abonnementpreis für Bücher-Leihe 50 Pfennig vierteljährlich. Thorn, den 26. November 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Der bisher schon unter städtischer Aufsicht in dem sogenannten Maurer-Amtshaus am Neustädtischen Markt eingeführt gewesene, leider aber von Arbeitgebern fast gar nicht unterstützte **Arbeitsnachweis** wird behufs Erzielung besseren Erfolges in das Rathaus verlegt und mit dem **Einwohner-Meldeamt** verbunden.

Die bezügliche Tätigkeit dieser Geschäftsstelle beschränkt sich auf die Vermittlung von Arbeit für ungelernete gewerbliche und landwirtschaftliche Arbeiter einschließlich Arbeiterinnen, während der Stellennachweis für Handwerksgehilfen in der Herberge der vereinigten Zünfte in der Tuchmacherstraße bzw. für Maurer in der oben bezeichneten besonderen Herberge in der bisherigen Weise unter Aufsicht der Zünfte (des Herbergs-Ausschusses) bzw. der Maurergesellen-Bruderschaft fortbestehen bleibt.

Die Vermittlung besteht lediglich in der Bekanntgabe von Nachfrage und Angebot, hinsichtlich der von Arbeitgebern der Stadt und von außerhalb angemeldeten Arbeitsgelegenheiten an die Arbeitsuchenden und hinsichtlich des Arbeitsangebots an die Arbeitgeber.

Die Arbeitgeber, die Gewerbetreibenden in Stadt und Land, die Landwirte der Umgegend und insbesondere des Landkreises sowie auch die arbeitgebenden Behörden werden dringend ersucht, ihren Bedarf an Arbeitskräften bei dieser städtischen Vermittlungsstelle anzumelden, sowohl im eigenen Interesse als auch behufs Unterstützung des Zweckes, den zeitweise unbefähigten Arbeitsuchenden leichter Gelegenheit zur Wiederbeschäftigung zu geben. Der Nachweis ist unentgeltlich.

Die Geschäftsstelle des Einwohnermeldeamts ist geöffnet wochentäglich vormittags von 8 bis 12 Uhr, nachmittags von 3—5 Uhr. Thorn, den 2. Dezember 1901.

Der Magistrat.

Meine Wohnung 6 findet sich von heute ab

Elisabethstrasse Nr. 5, I im Hause des Herrn Konditor **Wiese.**

Georg Wiener, Spezialist für Massage.

20000 Mk.

II. Stelle auf ein Geschäftsgrundstück sofort gesucht. Offerten unter **A. B. C. D.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Palästina - Weine

als: **Esra, Bichon, Sichron, Katra, Macabi** sind billig zu haben bei **Jacob Schachtel,** Schillerstraße 20.

Obstweine

Apfelwein, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein, Apfelsaft, wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnet, empfiehlt **Kelterei Linde Westpr. Dr. J. Schlimann.**

Citronen!

feinste Messina-Ware, Dtd. 60 Pf., 6 Stück 35 Pf., 3 Stück 20 Pf. empfiehlt **Ad. Kuss, Schillerstrasse.**

Lebende Karpfen

offert sehr billig **Carl Sakriss,** Schuhmacherstraße 26.

Lebende Spiegel- u. Schuppen-Karpfen.

Mein Verkauf aus der Karpfenzuchterei Birlenau, ca. 20 Btr. stelle zum Weihnachtsfest und Sylvester-Abend zum Verkauf, ohne vorherige Bestellung.

Bekanntlich sind gezüchtete Karpfen an Güte unübertroffen, und mit den hier vielfach in Handel kommenden Fluß-Karpfen gar nicht zu vergleichen. **Frischen Zander** vorrätig zu den Festtagen.

A. Kirmes, Elisabethstraße, Filiale Brückenstraße Nr. 20.

Blendend weissen Teint und frische rosige Gesichtsfarbe erzielt man durch die bestempfohlene

Liebig's Seife

à Stück 50 Pf. bei **Paul Weber, Drogenhandlung.**

Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts.

Um mein bedeutendes Warenlager so schnell wie möglich zu räumen, verkaufe ich sämtliche Artikel unter dem Einkaufspreis. Auch bringe ich hiermit meine so beliebten

Kinematographen, Laterna magicas, Dampfmaschinen-Modelle u. s. w.

in empfehlende Erinnerung.

Minna Nauck, Heiligegeiststrasse.

Die Eröffnung der

Weihnachts - Ausstellung

zeige ergebenst an und empfehle

*** Marzipansätze und Herze ***

nach Königsberger und Lübeder Art

in allen Größen und in jeder Preislage.

Baumbehang

in reichster Auswahl.

Randmarzipan, Theekonfekt, Makronen

Attrapen u. Bonbonnières, Liegnitzer Bomben

sowie sämtliche Artikel zur Marzipanbäckerei.

Oskar Winkler.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest erlaube ich mir, auf meine

Ausstellung

in

Zigarren und Zigaretten

ergebenst aufmerksam zu machen.

Bremer Zigarren-Fabrik

J. Hoyer mann,

Thorn, Breitestr. Ecke Gerberstr.

Der große Erfolg, welchen ich im vorigen Jahre mit meinen „Echten Platin- u. Platin-Bromid-Vergrößerungen“

erzielte, veranlaßt mich, auch in diesem Jahre Vergrößerungen zu denselben niedrigen Preisen nach jeder Photographie oder Aufnahme, welche gratis herstelle, zu liefern, sodaß eine fast lebensgroße Vergrößerung (Brustbild) auf ca. nur 10 Mark zu stehen kommt. Größe inkl. Karton 60x70 cm. Eleganter Karton gratis, hochfeine Einrahmungen zum Selbstkostenpreise.

Da sämtliche Vergrößerungen in eigener, in vorigem Jahre errichteter Vergrößerungsanstalt hergestellt werden, so kann für künstlerische, tadellose Ausführung garantiert werden, und bildet eine solche Vergrößerung

„Das schönste Weihnachtsgeschenk“.

Ölgemälde, direkt auf Leinwand, von 60 Mk. an.

Uebermalungen in Del, Pastell und Aquarell.

Viele, höchst ehrenvolle Anerkennungen!

Diese Preise haben nur bis einschl. 1. Januar 1902 Gültigkeit, und bitte Bestellungen für Weihnachten schon jetzt zu machen.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Carl Bonath, Photographisches Atelier,

Gerechtestraße 2. THORN, am Neust. Markt.

C. Lück's Gesundheits-Kräuter-König.

Bestandteile: Man nehme 180 Ko. Honig, 36 Ko. frisch gepreßten Obereichensaft, 36 Ko. destilliertes Wasser, kochende auf und schäume kunstgerecht ab. Füge dem Durchgeseihten 10 Ko. Weißwein zu, der vorher mit je 1,2 Ko. Huflattich, Spitzwegerich, Ehrenpreis, Schafgarbe, Bingenkraut, je 0,6 Ko. Steinflee, Natternzunge, Lungenmoos, je 2 Ko. Alantwurzel, Enzian, Weidenwurzel und Schwarz-
wurzel, alles geschnitten, digeriert war.

Flaschen, die auf der roten Umhüllung nicht obige beide Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.

Preis pro Flasche Mk. 1.—, 1,75 u. 3,50.

Bu haben in fast allen Apotheken.

Am 31. Dezember

unabänderlich **Ziehung der X.**

GROSSEN BADISCHEN PFERDE-LOTTERIE

mit unübertroffenem Haupttreffer von

30 000 Mark

in Vierden

100 000

70 000

30 000

10 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

30 000

Weihnachten 1901.

Wallnüsse.

Feinste franz. Marbots	Pfd. 0,35
Feinste franz. Cornes	" 0,30
Feinste rumän. Wallnüsse	" 0,20
Feinste Haselnüsse	" 0,35
Feinste amerit. Nüsse	" 0,60
Feinste Dresd. Pfefferkörner	" 0,50
Feinste Dresdener Choto-	" 0,60
laden-Nüsse	" 0,80
Feinste Traubenrosinen	" 0,90
Feinste Schaumandeln	" 0,80
Prima Erbelli-Feigen	" 0,40
Prima Smyrna-Feigen	" 1,20
Feinste Maroff. Datteln	" 0,30
Feinste Kalifat-Datteln	" 0,60
Feinste Extra-Caraburno-	" 0,60
Nosinen	" 0,60
Feinste Sultan-Nosinen	" 0,60
Feinste Geme-Nosinen	" 0,40

Marzipan.

Königsberger Rand-Marzipan
Pfd. 1,10 Mt.

Königsberger Thee-Konfekt
Pfd. 1,20 Mt.

Hefe und Mehl.

Doppelte Stettiner Preßhefe	Pfd. 0,60
Einfache Stettiner Preßhefe	" 0,40
Feinstes Diamantmehl, 1/16 Str.	" 1,10
= 6 1/4 Pfd.	" 0,95
Feinstes Kaiser-Auszug 6 1/4 Pfd.	" 0,85
Feinstes Weibischer Kuchenmehl	" 0,85

Dr. Oetker's

Backpulver	Päckchen 0,10
Dasselbe los	kg. 1,80
Reife's Backpulver	Päckchen 0,10
Backmehl selbstthätiges	" 0,40
Butterpulver	3 Päckchen 0,25
Ambrosia-Geleispulver	" 0,25
Dr. Oetker's Gussin	" 0,15

Apfelsinen.

Feinste Messina-Apfelsinen	Dsd. 1,00
Feinste Messina II	" 0,90
Feinste Messina-Bitronen	" 0,80
Feinste Messina-Bitronen II	" 0,60
Feinste Almeria-Trauben	" 0,70

Täglich neue Sendung.

Feinste Braunschweiger Mett- und	
Revelatwurst.	
Feinste Schmidthals'sche Rügenwalder	
Revelatwurst.	
Feinste Rügenwalder Blut- und	
Leberwurst.	
Feinste Grunau'sche Blut- u. Leberwurst,	
Echte Frankfurter Würstchen	
Paar 25 Pfg.	
Echte Frankfurter Würstchen Bäckje	
10 Stück 1,20 Mt.	
Echte Frankfurter Würstchen Bäckje	
40 Stück 4,50 Mt.	

Carl Sakriss, Thorn,

Fernsprecher 252. Schuhmacherstr. 26. Fernsprecher 252.

Ein grosser Posten gekleideter

Puppen

kommt Freitag, den 20. bis Montag, den 21. Dezember d. J.
für jeden annehmbaren Preis zum Ausverkauf.

Seglerstr. 50. **H. Salomon jr.,** Seglerstr. 50.

Bachstr. 2 **Ernst Nasilowski,** Bachstr. 2

Uhren- und Goldwaren.

Ausverkauf

wegen Aufgabe meines Geschäfts
zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reizendes Weihnachtspräsent

nach jeder Photographie.

Damen- und Kinderporträts, leichtere Aquarell-Malerei, Größe: Kaiser-
format 60x70 cm inkl. Karton Mt. 25. Künstlerische Ausführung Mt. 45.

Atelier Bonath, Thorn,

Neustädter Markt, Gerechtestraße 2.

Empfehle als passendes

Weihnachtsgeschenk

Kaiser-Nähmaschine

mit Kugellagergestell und sämtlichen Neuerungen zu
aussergewöhnlich billigen Preisen.

Paul Kruczkowski,

Schankhaus III, Fahrrad-, Nähmaschinen-Handlung u. Reparatur-Werkstatt.

J. Nowak's Konditorei

Breitestr. No. 23.

Breitestr. No. 23.

erlaubt sich hiermit die

Eröffnung

der

Weihnachts-Ausstellung

ganz ergebenst anzuzeigen und bittet um gütigen Zuspruch.

Echte Teltower Rübchen,
Görzer Maronen,
getr. Aprikosen, Birnen,
Prünellen, Feigen,
saure Kirschen, Hagebutten,
Scheibepfäfel,
div. Sorten Pflaumen,
gem. Backobst

in jeder Preislage empfiehlt

Heinrich Netz,

Heiligegeiststraße 11. Schulstraße 1.

Franz Goewe,

Breitestraße 25. Telefon 50.

Kolonialwaren-,
Delikatessen- u. Weinhandlung

empfeht

echte Frankf. Würstchen

sämtl. feine Wurstsorten.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

bringe in gefälliger Erinnerung.

H. Hoppe, geb. Kind,

Breitestraße 32 I, gegenüber Herrn

Kaufmann Seelig.

Puppenperücken auf Bestellung.

Kochfeine Edeiroller,

herborragend in tiefsten Hohlformen

zu versenden gegen Nachn. zu 6, 8,

10, 12 u. 15 Mt. Weibchen a 1,50

bei 8 tägiger Probezeit.

Thale a. H. **H. Voigt.**

Reiche Heirat vermittelt

Frau Krämer, Leipzig.

Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Neben meinem Möbel-Magazin unterhalte von heute ab
ein großes Lager von

Pianinos

aus den best renommierten Fabriken.
Billigste und beste Bedienung zusichernd
Hochachtungsvoll

P. Trautmann

Gerechtestraße Nr. 11 u. 13.

Sämtliche Haus- und Küchen-Geräte
zu billigsten Preisen.



Empfehle mein reichsortiertes Lager in
**Glas-, Porzellan-, Galanterie-
und Luxuswaren.**

Große Auswahl in
Ampeln, Kronleuchtern, Hänge-, Wand-
und Steh-Lampen.

Um gütigen Zuspruch bittet
Adolph Granowski, Glash.,
Eisfab., Str. 6.

Baumbehang
in grosser Auswahl.

Neue franz. Wallnüsse
gr. Marbots
Pfd. 55 Pfg.
Cots
Pfd. 30 Pfg.
Cornes
Pfd. 30 Pfg.
rumän. Wallnüsse
Pfd. 25 Pfg.
Sicil. Lambertnüsse
Pfd. 55 Pfg.
Para-Nüsse
Pfd. 60 Pfg.
Dresdener Pfefferkörner
Pfd. 50 Pfg.

empfeht

Hugo Eromin.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle hochfeines
gutbackend. Diamant-, Kaiser-
Auszug- und Weizenmehl
sowie beste Stettiner Hefe in bekannter
Güte.

A. Cohn's Ww.,
Schillerstraße 3.

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen

Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle:

Victoria-Mehl,
Kaiser-Mehl,
Wallnüsse, franz. u. rum.
Lambertnüsse,
Pfefferkörner (Dresdener),
Thorer Königsbrotchen,
Baumbiscuits,
Apfelsinen,
Citronen

zu sehr billigen Preisen.
E. Willimezik,
Leibnizstr. 31.

Prima

Pferdehäcksel,

kurz, geschnitten durch Ventilatoren ent-
staubt, gefiebt, sand- und totfrei, ge-
facht offeriert frei Bahn hier billigt
sowie

Roggenlang-, Roggenpreß-,
Weizen- u. Haferpreßstroh,
ferner

Deputatroggen.

Emil Dahmer,
Schönsee Wpr.

Schnelle Hilfe in Frauen-
leiden, Frau **Meilicke,** Heb.,
Berlin, Lindenstr. 111, v. I.